

Wachstumskern

Ganzheitliche Umnutzung urbaner Flächen

Freie und naturnahe Flächen leisten einen entscheidenden Beitrag speziell zum Klima- wie auch generell zum Umweltschutz. Sei es durch die luftreinigende Wirkung der Flora, ihre Kühlungs- und Wasserretentions- bzw. Versickerungsfunktion oder durch den Schutz der Artenvielfalt. Um Natur- und Freiflächen zu erhalten, rücken Konzepte und Praktiken zur Neu- bzw. Umnutzung bestehender Gebäude und bereits versiegelter Flächen als Maßnahmen für Klima- und Umweltschutz sowie Klimaanpassung in den Fokus. Durch partizipative Ansätze können gleichzeitig auch soziale Innovationen vorangetrieben und vielfältige Ansprüche, wie die mobile Anbindung, berücksichtigt werden.

Innovative Projekte zur Umnutzung urbaner Flächen werden in Nordrhein-Westfalen beispielsweise durch die *Montag Stiftung Urbane Räume* ermöglicht. Mit der *KoFabrik* in Bochum und dem *BOB CAMPUS* in Wuppertal sind zwei Projekte der Montag Stiftung Urbane Räume im Innovationsradar vertreten. Charakteristisch ist in beiden Fällen der partizipative Ansatz in Planung und Umsetzung, der Kommunen, Architekt:innen, Stadtplaner:innen und Anwohner:innen bzw. Bewohner:innen des jeweiligen Stadtteils gleichermaßen in die Projektgestaltung einbindet. Auch bei den Neugestaltungen des *Theaterplatzes* in Aachen und der *Lothringerstraße* in Gelsenkirchen stehen neben dem Ziel der verstärkten nicht-motorisierten und dennoch praktikablen Nutzung öffentlicher Räume, die partizipative Entwicklung und Erprobung des jeweiligen Raumkonzepts im Fokus. Alle Projekte zeigen, wie eine Umnutzung von Flächen immer auch mit einem Umdenken von Verkehrskonzepten und Fragen der Anbindung an umweltfreundliche Mobilität verbunden ist. Auch die Renaturierung von Flächen zur Stabilisierung des Ökosystems ist ein wichtiger Aspekt der nachhaltigen Raumentwicklung. In Gelsenkirchen wird im Rahmen des internationalen Projekts *CLEARING HOUSE* das Potenzial von urbanen Wäldern erforscht – auch hier unter Einbeziehung der lokalen Stakeholder:innen. Das Projekt *Wanderbaumallee* des Verkehrsclubs Deutschland e. V. (VCD) bringt mittels leicht beweglicher, bepflanzter Holzmodule Begrünung in urbane Räume und macht diese durch neue Sitzmöglichkeiten zum sozialen Ort.



Foto: Montag Stiftung Urbane Räume/Alexander Schneider

KoFabrik, Bochum

🌀 Ziel der Innovation

Leerstehende, denkmalgeschützte Verwaltungsgebäude einer ehemaligen Eisenhütte in Bochum werden zu einem Ort für lokale Beschäftigung und Begegnung. Die Nutzung von neu entstandenen Freiflächen im Innen- und Außenbereich wird von dem Verein Quartiershalle in der KoFabrik e. V. selbstbestimmt im Rahmen der Gemeinnützigkeit koordiniert.

📌 Was ist das Innovative?

Bereits nach kürzester Bauzeit wird ein Teil des Gebäudes ersten Mieter:innen zur Pioniernutzung übergeben. Sie zahlen für Räume im Selbstausbau weniger Miete. Der Erhalt der Bausubstanz, ein qualitativer Holzmodulaufbau und Photovoltaikanlagen sorgen für ökologische Architektur. Mit der Quartiershalle entsteht ein neuer Innenraum für Aktivitäten im Stadtteil. Der angrenzende Imbuschplatz gewinnt durch Hochbeete, neue Holz Bühnen und gemeinsam gebaute Holzmöbel-Garnituren als Außenraum an Zuspruch. Besonders während der Maßnahmen zur Einschränkung der Corona-Pandemie ermöglicht dies weitere Aktivitäten für den Verein Quartiershalle in der KoFabrik e. V., der die Nutzung der Gemeinschaftsräume im Projekt nach dem Prinzip „Zahle, was du kannst“ an verschiedene Vereine und Initiativen vermietet.

🏠 Stand der Umsetzung und Ausblick

Die KoFabrik ist seit 2021 fertig umgebaut und voll vermietet. Im Frühjahr 2022 gewann das Projekt den 1. Platz des Polis-Awards in der Kategorie „Soziale Quartiersentwicklung“. Außerdem wurde 2022 die angrenzende Stühmeyerstraße verkehrsberuhigt und von der Stadt Bochum zu einer Einbahnstraße umgewidmet. Die Räume der KoFabrik sind bereits viele Monate im Voraus ausgebucht – viele Veranstaltungen, Ausstellungen, Lesungen, Theaterstücke, Nachbarschaftstreffen und Seminare sind geplant. Damit bietet die KoFabrik einen langfristig zur Verfügung stehenden Ort für Vernetzung, Begegnung und Austausch im Stadtteil, an dem sich alle einbringen können – in bereits bestehenden Initiativen, als Gärtner:innen oder als Vereinsmitglieder.



Foto: Montag Stiftung Urbane Räume/Jann Höfer

+ Beitrag zur Raumwende

Die KoFabrik zeigt, dass positive Impulse im Stadtteil Strahlkraft entfalten: Die Verminderung des Autoverkehrs in der Stühmeyerstraße und die Nutzung des Imbuschplatzes sind Maßnahmen, die erst im Laufe des Projekts entstanden sind und sich entwickelt haben. Sie verbessern die Lebensqualität im direkten Umfeld.

Ansprechpartner	Henry Beierlorzer (Urbane Nachbarschaft Imbuschplatz gGmbH)
Projektpartner	Stadt Bochum, Quartiershalle in der KoFabrik e. V.
Webseiten	www.kofabrik.de www.quartiershalle.de

BOB CAMPUS, Wuppertal

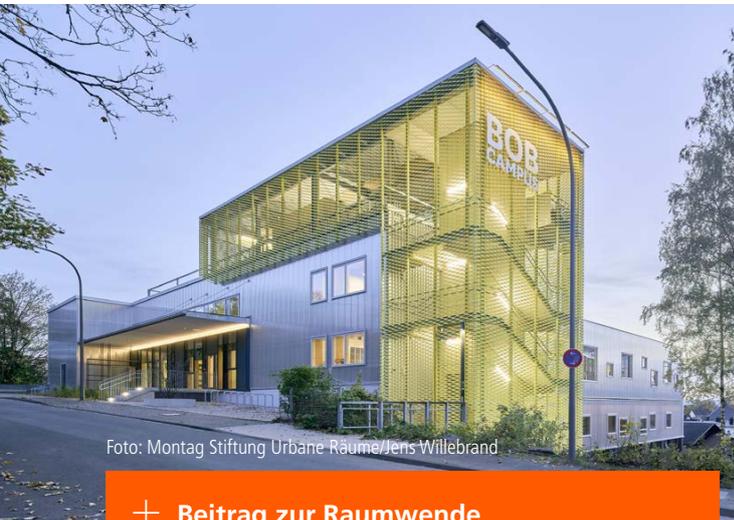


Foto: Montag Stiftung Urbane Räume/Jens Willebrand

+ Beitrag zur Raumwende

Das Bauen im Bestand wird mittlerweile aus ökologischen Gründen immer wichtiger. Dabei den Boden langfristig im Erbbaurecht zu sichern und über Freiräume und die Verbindung von unterschiedlichen Nutzungen neue Möglichkeiten für ein Empowerment vor Ort im Stadtteil zu schaffen, stellt die gemeinwohlorientierte Stadtteilentwicklung ins Zentrum des Projekts. Der *BOB CAMPUS* zeigt konkret, wie Städte sozial und ökologisch nachhaltiger werden können. Die Durchwegung zur Wuppertaler Nordbahntrasse erleichtert den Zugang zu einer zentralen Verkehrsachse des Fuß- und Radverkehrs in der Stadt und fördert damit dessen Attraktivität.

Ansprechpartnerin Johanna Debik (Urbane Nachbarschaft BOB gGmbH)

Projektpartner Stadt Wuppertal, Jobcenter Wuppertal

Webseite www.bob-campus.de

📍 Ziel der Innovation

Der *BOB CAMPUS* steht für das Anliegen, bessere Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe, Bildung und Lebenszufriedenheit für alle im Stadtteil Wuppertal-Oberbarmen zu schaffen. Aus einer leerstehenden Textilfabrik wurde ein belebter Ort, der Raum bietet für Lernen, Arbeiten, Wohnen und eine wachsende Gemeinschaft, die die zur Verfügung stehenden Ressourcen nach ihren Bedarfen gemeinsam einsetzt.

📌 Was ist das Innovative?

Baulich war es eine Herausforderung, Gebäudeteile aus unterschiedlichen Baujahren für neue Nutzungen umzugestalten – und darin unter anderem Räume für eine Kindertagesstätte und Fachräume für die benachbarte Realschule unterzubringen und zugleich eine zeitgemäße energetische Versorgung zu installieren. Entstanden sind außerdem großzügige Gemeinschaftsflächen: 1.000 Quadratmeter für die Nachbarschaft und weitere Räume, die eine geteilte Nutzung verschiedener Mieter:innen zulassen. Für alle Menschen in Oberbarmen ermöglicht eine neue Durchwegung des Außenraums einen neuen Zugang zur Wuppertaler Nordbahntrasse. Außerdem entsteht ein Nachbarschaftspark, der in Kooperation mit der Stadt Wuppertal parallel geplant wurde. Teil des Bauprozesses waren Qualifizierungsmaßnahmen. Geförderte Wohnungen mit angepassten Grundrissen entsprechen



Foto: Montag Stiftung Urbane Räume/Jens Willebrand

den Bedürfnissen im Stadtteil. Auch der Prozess ist innovativ: Ein koproduktiver Prozess, sowohl mit planerischer Fachexpertise als auch mit Nachbar:innen aus dem Stadtteil, brachte Erfahrungen und Ideen zusammen. In der Gruppe der BOB Botschafter:innen fand sich ein offener Kreis von Menschen aus dem Stadtteil zusammen, der den BOB CAMPUS mit Leben und nach den Bedarfen der vielfältigen Communities im Stadtteil füllt. Perspektivisch bestimmt eine lokal verankerte Trägerschaft die Nutzung der Gemeinschaftsflächen im Rahmen der Gemeinnützigkeit.

eingezogen. Der Umbau des Fabrikgebäudes und der Wohnhäuser ist abgeschlossen, aber weitere Meilensteine liegen in der Zukunft des *BOB CAMPUS*: Die Stadtteilbibliothek und der Nachbarschaftspark öffnen. Für Gastronomie- und Gewerbeflächen werden Mieter:innen gesucht. Prozesse der Gemeinschaftsbildung werden fortgeführt. Die Entwicklung des Projekts wird weiter begleitet und im Rahmen von Publikationen, Veranstaltungen, Besichtigungen und Ausstellungen anderen Projektmacher:innen zugänglich gemacht.

Stand der Umsetzung und Ausblick

Im Jahr 2022 wurde der Umbau abgeschlossen und im August desselben Jahres wurde der *BOB CAMPUS* feierlich eröffnet. Die ersten Nutzungen sind in vollem Gange: Kita, Schule, offene Ganztagsbetreuung, Wohnungsmieter:innen und Gewerbetreibende sind bereits

Montag Stiftung Urbane Räume

Die Montag Stiftung Urbane Räume mit Sitz in Bonn ermöglicht im Rahmen des Initialkapital-Prinzips die Weiter- und Nachnutzung sowie Erweiterung von Bestandsimmobilien mit dem Ziel einer dauerhaften Gemeinwohrendite. Dabei folgt sie dem Leitbild der Stiftungsgruppe: Handeln und Gestalten in sozialer Verantwortung. Mittlerweile erprobt die Montag Stiftung Urbane Räume in sechs Projekten koproduktive Prozesse der Stadtteilentwicklung mit anhaltendem Effekt: In enger Zusammenarbeit mit den Kommunen sowie mit Architekt:innen, Stadtplaner:innen und Menschen aus der Nachbarschaft werden zunächst Bedarfe identifiziert. Dann werden Planung, Umbau und Prozesse der Gemeinschaftsbildung vor Ort initiiert, umgesetzt und begleitet. Nach Umbau und Vollvermietung tragen sich die Projekte wirtschaftlich selbst und bieten Raum für gemeinschaftliches Engagement. Mit fairen Mieten entstehen Überschüsse, die für gemeinnützige Projekte der Nachbarschaft langfristig zur Verfügung stehen.

Weitere Informationen:

www.montag-stiftungen.de/ueber-uns/montag-stiftung-urbane-raeume

Gelsenkirchen: stadtoökologischer Umbau der Lothringer Straße zur Familienstraße



Foto: Must Städtebau GmbH

+ Beitrag zur Raumwende

Mit Umsetzung des Projekts wird der bisherige Charakter der Lothringer Straße als gewöhnliche Wohnstraße aufgebrochen. Die Entwicklung zu einer lebenswerten Familienstraße, die sich durch neue Freiraumqualitäten direkt vor der eigenen Haustür auszeichnet, wird in Gelsenkirchen einzigartig sein. Die neue Lothringer Straße wird zeigen, welche Veränderungen durch die konsequente Reduzierung der Verkehrsfläche möglich sind. Die Begleitung des Modellprojekts ermöglicht es zudem, die Bürger:innen intensiv in den Prozess einzubinden und mit ihnen gemeinsam den Wandel zur nachhaltigen Mobilität zu gestalten.

Ansprechpartnerinnen

Maren Blasius, Katrin Jeuschnik (beide Stadt Gelsenkirchen)

Projektpartner während der Wettbewerbsphase

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Emschergenossenschaft und Lippeverband, Planungsbüro MUST, Stadtteilbüro Rotthausen

🎯 Ziel der Innovation

Die Lothringer Straße ist eine Wohnstraße im Gelsenkirchener Stadtteil Rotthausen. Sie ist stark versiegelt, weist einen breiten Querschnitt auf und ist von parkenden Autos dominiert. Ziel des Umbaus ist es, die Themen Verkehrswende, Klimaanpassung und Aufenthaltsqualität innovativ zu verknüpfen. Die Lothringer Straße soll sich dadurch zu einem Freiraum mit hoher stadtoökologischer Qualität und nur noch untergeordneter Verkehrsfunktion entwickeln. Das Projekt wird durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen gefördert.

📌 Was ist das Innovative?

Der Umbau der Lothringer Straße wird als Realexperiment betrachtet, dessen Erkenntnisse und Ergebnisse auf weitere Projekte im Stadtgebiet übertragen werden sollen. Durch die vielseitige Expertise der unterschiedlichen Projektpartner:innen in der Wettbewerbsphase entstand eine innovative Entwurfsidee, deren Umsetzung für Gelsenkirchen Modellcharakter haben wird:

- Stellplätze im öffentlichen Raum sollen deutlich reduziert und Infrastrukturen für nachhaltige Mobilitätsformen bereitgestellt werden. Der Fuß- und Radverkehr wird priorisiert.
- Die Reduzierung der Verkehrsfläche ermöglicht großflächige Entsigelung und eine klimaresiliente Bepflanzung. Die Hitzebildung an heißen Sommertagen wird abgemildert.
- Eine innovative Regenwasserbewirtschaftung („Schwammstadt“), ein Wasserspielplatz und kühlende Zerstäubersysteme fördern ein angenehmes Mikroklima.
- Es werden neue, barrierefreie Verweilorte für nachbarschaftliche Aktivitäten geschaffen. Der bestehende Spielplatz und der angrenzende Park verknüpfen sich durch die neue Gestaltung mit dem Straßenraum.

Hinzu kommt der Partizipationsprozess, in den die Maßnahme eingebettet ist: Bereits während der ersten Planungsphasen wurden die Bürger:innen einbezogen. An einem Sommerwochenende wurde eine Intervention durchgeführt, bei der die Straße gesperrt und mit der Unterstützung verschiedener Akteur:innen vielseitig bespielt wurde. So konnte man bereits einen ersten Eindruck gewinnen, was im öffentlichen Raum abseits der

heutigen Verkehrsfunktion möglich sein könnte. Für den weiteren Planungsprozess sind weitere Beteiligungsaktionen geplant, bei denen innovative Formate der Bürger:innenbeteiligung erprobt werden sollen.

Die Entwicklung des Projekts erfolgte im Rahmen des Forschungsprojekts „Lebenswerte Straßen, Orte und Nachbarschaften“. Der Entwurf zur Umgestaltung wurde im Landeswettbewerb „Zukunft Stadtraum“ prämiert.

Stand der Umsetzung und Ausblick

Der Zuwendungsbescheid der Städtebauförderung zur Umsetzung der Maßnahme liegt vor. Derzeit steht im Fokus, die notwendigen Vergaben für das Projekt durchzuführen (u. a. Parkraumkonzept, Landschafts- und Verkehrsplanung, Projektsteuerung). Parallel dazu wird die städtische, referatsübergreifende Steuerungsgruppe für das Projekt etabliert. Sie wird die Umsetzung des Projekts begleiten. Die Fertigstellung des Projekts ist für 2025 vorgesehen.



Foto: Stadt Gelsenkirchen



Abbildung: Must Städtebau GmbH

Reallabor Theaterplatz, Aachen



Foto: Stadt Aachen

+ Beitrag zur Raumwende

Der Theaterplatz war bislang ein stark durch den autogerechten Stadtumbau der 1960er- bis 1980er-Jahre geprägter Stadtraum. Der Theaterplatz selbst war entsprechend zergliedert und hatte wenig Aufenthaltsqualität oder Qualität für andere Nutzungen. Durch mehrere erfolgreiche Verkehrsversuche wurde sukzessive nachgewiesen, dass eine Aufwertung durch eine Reduzierung des durchfahrenden Autoverkehrs möglich und sinnvoll ist. In der Folge beschloss die Politik Anfang 2021, dass die Beschränkung für den MIV-Durchgangsverkehr Vorgabe für den Planungswettbewerb und für die dauerhafte Umsetzung sein soll. Die Neuaufteilung des Straßenraums ermöglicht auf diese Weise die Entwicklung eines attraktiven öffentlichen Raums mit Gestalt- und Aufenthaltsqualität.

Ansprechpartner:innen

Dr. Daniela Karow-Kluge
(Citymanagement der Stadt Aachen),
Philip Spahr (Stadt Aachen)

Projektpartner

Stadtheater Aachen, Baukultur
Nordrhein-Westfalen, RWTH Aachen,
Volkshochschule Aachen, Hochschule
für Musik und Tanz, ARTbewegt e. V.
und Compound Company, Künstler
Roman Jungblut und Claus Daniel
Herrmann, IHK Aachen, low-tec, ASEAG,
STAWAG, e.GO, Velocity, Caritas (CBW),
AVV, Cambio, Initiativen und Verbände,
Anwohner-, Einzelhändler:innen,
Gastronom:innen

Webseite

www.citymanagement-aachen.de

🎯 Ziel der Innovation

Das *Reallabor* ist ein Erprobungsraum für die zukünftige Umgestaltung des Theaterplatzes in Aachen, die für die nächsten Jahre geplant ist. Ausgangspunkt und Kernbausteine für den von der Politik unterstützten Transformationsprozess waren unterschiedliche temporäre Interventionen, Verkehrsversuche und Veranstaltungen von März bis September 2020. Sie hatten das Ziel, einen offenen Prozess und eine dialogreiche Auseinandersetzung über mögliche Zukünfte des Theaterplatzes mit den Bürger:innen vor Ort anzustoßen. Auf diese Weise sollten neue Perspektiven getestet, ein gemeinsamer Erfahrungs- und Lernraum geschaffen und Erkenntnisse für die zukünftige Gestaltung gewonnen werden. Kuratiert und umgesetzt wurde die Hauptphase des *Reallabors* durch das Citymanagement der Stadt Aachen.

📌 Was ist das Innovative?

Der *Reallabor*-Ansatz am Theaterplatz war neu für Aachen. In den Prozess wurde bewusst ergebnisoffen mit den für die Entwicklung dieses zentralen Stadtraums relevanten Kernfragen gestartet: Wie sieht ein zeitgenössischer Theaterplatz aus? Welche Gelegenheiten bietet er für die Menschen in der Stadt, sich auszutauschen, sich zu präsentieren oder zu erholen? Wie sollte der Verkehr sortiert werden, um auch andere Nutzer:innen anzuziehen und neue Nutzungen zu ermöglichen? Antworten auf diese Fragen sollten nicht abstrakt oder in reinen Fachworkshops entwickelt werden, sondern vor Ort gemeinsam mit den Stakeholder:innen, Kulturschaffenden, lokalen Initiativen und allen Bürger:innen, die sich einbringen wollten.

🏗️ Stand der Umsetzung und Ausblick

Aufbauend auf den guten Erfahrungen und Ergebnissen aus dem *Reallabor*, haben die Stadt Aachen und die Regionetz GmbH nach wegweisenden politischen Entscheidungen im April 2021 den Planungsprozess für die dauerhafte Umgestaltung gestartet. In die Ausschreibung des Planungswettbewerbs flossen Erkenntnisse aus dem *Reallabor* direkt ein. Im Jahr 2022 wurde die Entwurfs- und Ausführungsplanung mit den beauftragten Preisträger:innen und im Dialog mit Politik und Öffentlichkeit fortgeführt. Mit einer Realisierung der Maßnahme ist ab dem Jahr 2024 zu rechnen.

Wanderbaumallee Köln – Aufwertung des öffentlichen Raums niedrigschwellig erlebbar machen

🌀 Ziel der Innovation

Klimafolgenanpassung ist eine zentrale Herausforderung für Kommunen, wozu eine deutlich intensivere Begrünung gehört – insbesondere in verdichteten Gebieten. Gleichzeitig ist der öffentliche Raum häufig zu einem reinen Verkehrs- und Parkraum verkümmert, der das Bedürfnis nach sozialer Interaktion und Aufenthalt wenig berücksichtigt. Hier setzt das Konzept der *Wanderbaumallee* (WBA) an. Diese besteht aus 1,2 x 1,2 m großen fahrbaren Holzmodulen, die in der Mitte mit einem Baum oder Strauch bepflanzt sind und rundherum Sitzmöglichkeiten bieten. Für die Wanderung zwischen den verschiedenen Standorten werden diese mit Stangen versehen und gelten straßenverkehrsrechtlich als Handkarren. Sie können so einfach bewegt werden – auch von Kindern.

📌 Was ist das Innovative?

Veränderungen und auch die Umwandlung von Parkplätzen stoßen (fast) immer auf Abwehr. Die *Wanderbaumallee* macht mit geringem Aufwand mögliche Veränderungen des öffentlichen Raums niedrigschwellig erlebbar. Die WBA adressiert dabei nicht nur das Thema mehr Grün in der Stadt. Auch Themenfelder wie Klimafolgenanpassung und Entsiegelung durch die Rückeroberung/Wiederherstellung des öffentlichen Raums als sozialem Ort gehören dazu. Denn je mehr soziale Interaktion auf der Straße erfolgt, desto verantwortlicher fühlen sich Anwohnende für „ihre“ Straße. Der Einsatz insektenfreundlicher und/oder essbarer Pflanzen bzw. Bäume macht auch die „essbare Stadt“ erlebbar.

Das Konzept der *WBA* ist einfach reproduzierbar und anpassbar an lokale Bedürfnisse. Die *WBA* ist multifunktional, regt Diskussionen an, schafft Bürgerbeteiligung und unterstützt Veränderungsprozesse.

🏠 Stand der Umsetzung

Der Verkehrsclub Deutschland e. V. (VCD) und die Stadt Köln haben eine Vereinbarung getroffen, die die Nutzung der öffentlichen Parkplätze in Köln für bis zu acht Wochen an einem Standort ermöglicht. Inzwischen sind mehr als 40 Wanderbaum-Module in der gesamten Stadt unterwegs und werten den öffentlichen Straßenraum auf. Häufig nutzen Nachbarschaften die *WBA* für Aktionen. Ein weiterer Ansatz entwickelt sich aktuell aus Anfragen von Schulen, die ihre versiegelten Schulhöfe verändern und die *WBA* in Projekte im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) aufnehmen wollen. Zudem integriert die Stadt Köln die *WBA* in Verkehrsversuche.



Foto: Wanderbaumallee Köln

+ Beitrag zur Raumwende

Die *WBA* macht Veränderungen in der Straßenraumgestaltung niedrigschwellig erlebbar. Sie startet bzw. unterstützt dabei Diskussionsprozesse und weckt Lust und Bedarf auf nachhaltige bzw. dauerhafte Maßnahmen und Umgestaltungen. Daraus entstehen oft Initiativen aus den Nachbarschaften, die sich mit konkreten Umgestaltungsideen an Politik und Verwaltung wenden.

Ansprechpartner

Ralph Herbertz (VCD Regionalverband Köln e. V.)

Projektpartner

VCD Regionalverband Köln e. V. in Kooperation mit KölnAgenda e. V., Radkomm e. V., Stadt Köln, Nachbarschaften

Webseite

www.wanderbaumallee.koeln



CLEARING HOUSE – Collaborative Learning in Research, Information-sharing and Governance on How Urban forest-based solutions support Sino-European urban futures



Foto: Rosa Castañeda

+ Beitrag zur Raumwende

CLEARING HOUSE zeigt mit internationaler Forschung auf, welche intensiven Wechselbeziehungen zwischen urbanen Wäldern und Menschen bestehen. Die Forschung während der Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie machte nochmals deutlich, wie wichtig urbane Wälder für unsere Gesellschaft sind und welche unterschiedlichen Leistungen sie zum Beispiel als Erholungsort bieten. Mitunter müssen dabei verschiedene Interessen von den sehr heterogenen Stadtbewohnenden ausbalanciert werden. Die Bedeutung von Bäumen und Wäldern ist immer als Teil der gesamten Stadt zu betrachten, da sie zwar überwiegend Vorteile – aber auch Nachteile, wie z. B. Pollenflug für Allergiker:innen – bieten. Die Nachteile werden manchmal übersehen, was zu Spannungen über die Präsenz von Wäldern im städtischen und stadtnahen Raum führen kann.

Die Forschungsergebnisse des Projekts sind hilfreich, um weitere Unterstützung und Finanzierung für die Gestaltung, Anpflanzung und Bewirtschaftung von Wäldern in und um Städte zu gewinnen.

Ansprechpartner Rik De Vreese, Dennis Roitsch (beide European Forest Institute)

Projektpartner European Forest Institute Bonn, Research Institute of Forestry Chinese Academy of Forestry, sowie weitere 24 europäische und chinesische Partner

Webseiten www.clearinghouseproject.eu/
www.clearinghouseproject.eu/city-of-trees/ (Pädagogisches Handbuch)

🎯 Ziel der Innovation

Wie können wir mit urbanen Wäldern lebenswertere Städte schaffen? Urbane Wälder als naturbasierte Lösungen (NbS, engl. Nature-based Solutions) leisten wichtige Beiträge für das Gemeinwohl, zur Anpassung an den Klimawandel und zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Daher gewinnen sie zunehmend an Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung von Städten. Das *CLEARING-HOUSE* Projekt (2019-2023) hat sich zum Ziel gesetzt, das Potenzial von urbanen Wäldern in jeweils verschiedenen Städten/Regionen in China und Europa zu analysieren und zu entwickeln. Neben Gelsenkirchen gehören u. a. die Städte Huaibei, Krakau und Peking zu den Partnern des Projekts. Bei der Auswahl der Städte lag das Augenmerk auf Städten, die vor enormen ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen stehen – z. B. dem Wandel von stillgelegten Industrieflächen hin zu städtischen und stadtnahen Wäldern. In Gelsenkirchen ist beispielsweise eine interaktive Beteiligungskarte, ein sogenanntes Citizen Science Tool, geplant, mit dem die Bevölkerung aktiv in das Sammeln von Daten einbezogen wird. Es werden unter anderem Daten zu Nutzungsabsichten, Zugänglichkeit und Zustand des urbanen Waldes erhoben, die dann mit anderen europäischen Städten – aktuell Barcelona, Leipzig und Krakau – verglichen werden können.

☑ Funktionsweise

Das *CLEARING-HOUSE*-Projekt basiert auf inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Städten und Organisationen aus Wissenschaft und öffentlicher Verwaltung sowie der aktiven Teilhabe der Zivilgesellschaft. In NRW arbeiten beispielsweise die Stadt Gelsenkirchen, der Landesbetrieb Wald und Holz NRW und das European Forest Institute gemeinsam an der Umsetzung des Projekts. Die Zivilgesellschaft wird hauptsächlich durch lokale Workshops in das Projekt eingebunden. In den Workshops werden Wünsche und Ansprüche an den Wald, sowie mögliche Zielkonflikte diskutiert, die dann Eingang in integratives Waldmanagement und politische Maßnahmen finden. Darüber hinaus wurde im Rahmen des Projekts ein pädagogisches Handbuch entwickelt, das für die Integration von Bäumen und Wäldern in den fachübergreifenden Schulunterricht für Kinder im Alter von zehn bis 14 Jahren genutzt werden kann.



Das CLEARING HOUSE Projekt wird vom europäischen H2020-Forschungs- und Innovationsprogramm (Nr. 821242) und vom National Key R&D Program of China (Nr. 2021YFE0193200) gefördert.



CLEARINGHOUSE
中欧城市森林应对方案

AAV-Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung

Der Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung (AAV) ist ein bundesweit einzigartiges Kompetenzzentrum für Flächenrecycling und Altlastensanierung, in dem Mitglieder – Land, Kommunen und Wirtschaft – partnerschaftlich zusammenarbeiten. Durch ein Landesgesetz im Jahr 1988 gegründet, beseitigt er überall dort Altlasten in Boden und Grundwasser, wo beispielsweise Verursacher:innen der Verunreinigungen nicht haftbar gemacht werden können. So schützt der AAV Menschen und Umwelt vor Gefahren und macht wertvolle, meist attraktiv gelegene und gut erschlossene Flächen wieder nutzbar. Damit trägt der Verband dazu bei, den Verbrauch von Natur- und Freiflächen zu reduzieren. Er ist bei den Projekten in der Regel Maßnahmenträger und bringt neben seinem in über 30 Jahren erworbenem Know-how bis zu 80 Prozent der Finanzierung auf. Der AAV findet und unterstützt mit Partnern aus Wirtschaft und Forschung außerdem innovative Technologien und Verfahren, um Boden und Grundwasser zu reinigen und Brachflächen und Altlastenstandorte wieder nutzbar zu machen.

Die Mitglieder des AAV unterstützen die gesamtgesellschaftlich wichtigen Aufgaben des AAV. Und profitieren zugleich von den Erfahrungen und dem Sachverstand seines interdisziplinären Teams, das die Unternehmen rechtlich und fachlich unterstützt.

Weitere Informationen: www.aav-nrw.de